



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Polen

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Polen, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

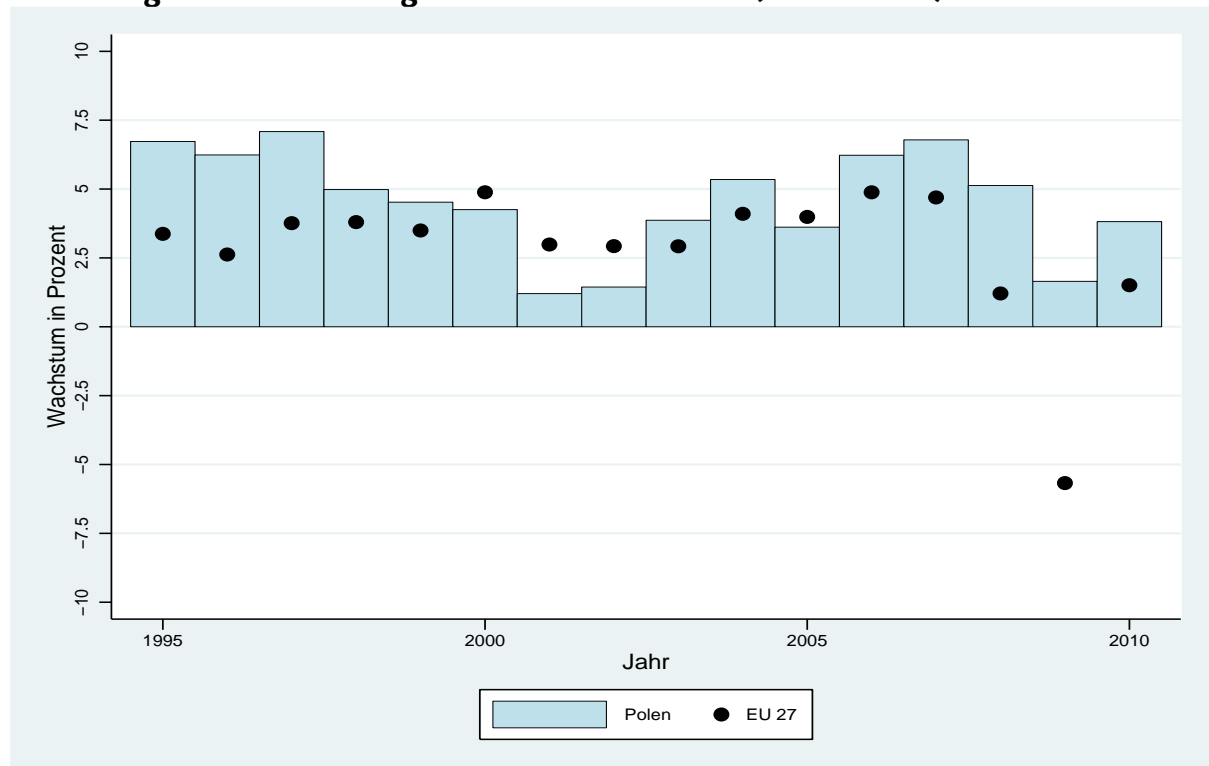
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Polen

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Polen zählte zwischen 1995 und 1999 zu den europäischen Ländern mit den größten Wachstumsraten⁷³. Das Wirtschaftswachstum erreichte 1997 mit 7,1 Prozent seinen Höchstwert. In den Jahren 2000 und 2001 sank die Wachstumsrate unter den europäischen Durchschnitt. Ab 2003 erholte sich die Wirtschaft jedoch und Polen erzielte wieder überdurchschnittliche Wachstumsraten. Selbst im Krisenjahr 2009 verzeichnete Polen als einziges europäisches Land eine positive Wachstumsrate von 1,7 Prozent. 2010 zog die Konjunktur erneut kräftig an. Die Wachstumsrate lag im europäischen Vergleich an zweiter Stelle hinter Schweden.

Abbildung 57: Veränderungsrate des BIP in Polen (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 insgesamt⁷⁴

Zwischen 1997 und 2005 ging der Anteil der Normalbeschäftigungsverhältnisse stark zurück. Gleichzeitig verloren viele Menschen ihre Arbeit. Als die Konjunktur wieder anzog, entspannte sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Der Arbeitslosenanteil sank deutlich und erreichte 2008 einen Tiefstwert. Vor allem der Anteil von befristeten Beschäftigungsverhältnissen⁷⁵ stieg bis 2009 sichtbar an. Doch auch neue unbefristete Arbeitsplätze in Vollzeit wurden geschaffen (vgl. Abbildung 58).

Die Erwerbsbeteiligung sank zwischen 1997 und 2003 von 59 auf 51 Prozent und stieg in den folgenden Jahren erneut auf 59 Prozent (seit 2008). Entsprechend nahm die Ar-

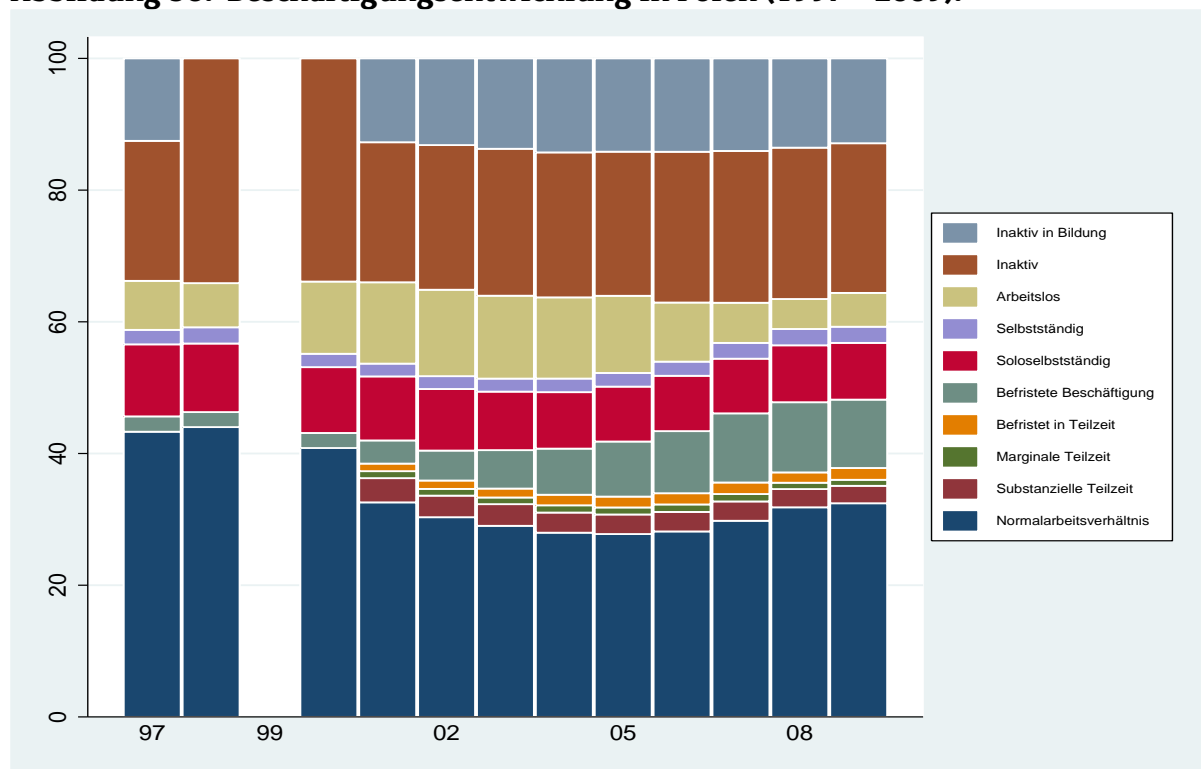
⁷³ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

⁷⁴ Die Daten für die Jahre 1995 und 1996 sind nicht im ELFS vorhanden. Es werden also nur die Daten ab 1997 in unsere Beobachtungen miteinbezogen.

⁷⁵ Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

beitslosigkeit zunächst von 7 auf 13 Prozent zu. Sowohl im Vorkrisenjahr 2008 als auch im Krisenjahr 2009 umfasste die Arbeitslosigkeit einen Anteil von 5 Prozent.

Abbildung 58: Beschäftigungsentwicklung in Polen (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für das Jahr 1999 liegen nur Daten für das 1. Quartal vor. Um saisonale Verzerrungen zu vermeiden, werden für 1999 keine Werte angegeben.

Hinweis 2: Für Polen liegen für 1998 und 2000 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 2000 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 3: Für Polen liegen für die Jahre 1997 bis 2000 keine Informationen zu Arbeitszeiten vor. Dadurch können Teilzeit- nicht von Vollzeitstellen unterschieden werden. Personen, die Teilzeit arbeiten, werden darum in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Der Anteil der Personen, die nicht am Erwerbsleben teilhatten, veränderte sich nur leicht.⁷⁶ Im Jahr 1997 betrug ihr Anteil 21 Prozent, 2009 waren es 23 Prozent. Der Anteil inaktiver Personen in Aus- und Weiterbildung bewegte sich im betrachteten Zeitraum zwischen 13 und 14 Prozent.⁷⁷

Im Jahr 2001 arbeiteten 33 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf einer unbefristeten Vollzeitstelle.⁷⁸ Dieser Anteil ging bis 2004 auf 28 Prozent zurück. In den Folgejahren wurde der Umfang der Normalarbeitsverhältnisse wieder ausgebaut und erreichte seit 2008 einen Anteil von 32 Prozent. Der Anteil von atypisch Beschäftigten⁷⁹ wuchs zwischen 2001 und 2007 stetig von 19 auf 25 Prozent, 2009 lag er bei 24 Prozent.

⁷⁶ Der Sprung zwischen 1997 und 1998 ist darauf zurückzuführen, dass in den Jahren 1998 und 1999 keine Differenzierung zwischen Inaktiven und Personen in inaktiven Aus- und Weiterbildung möglich war.

⁷⁷ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

⁷⁸ Zwischen Normalarbeit und atypischen Beschäftigungsverhältnissen kann erst ab 2001 differenziert werden.

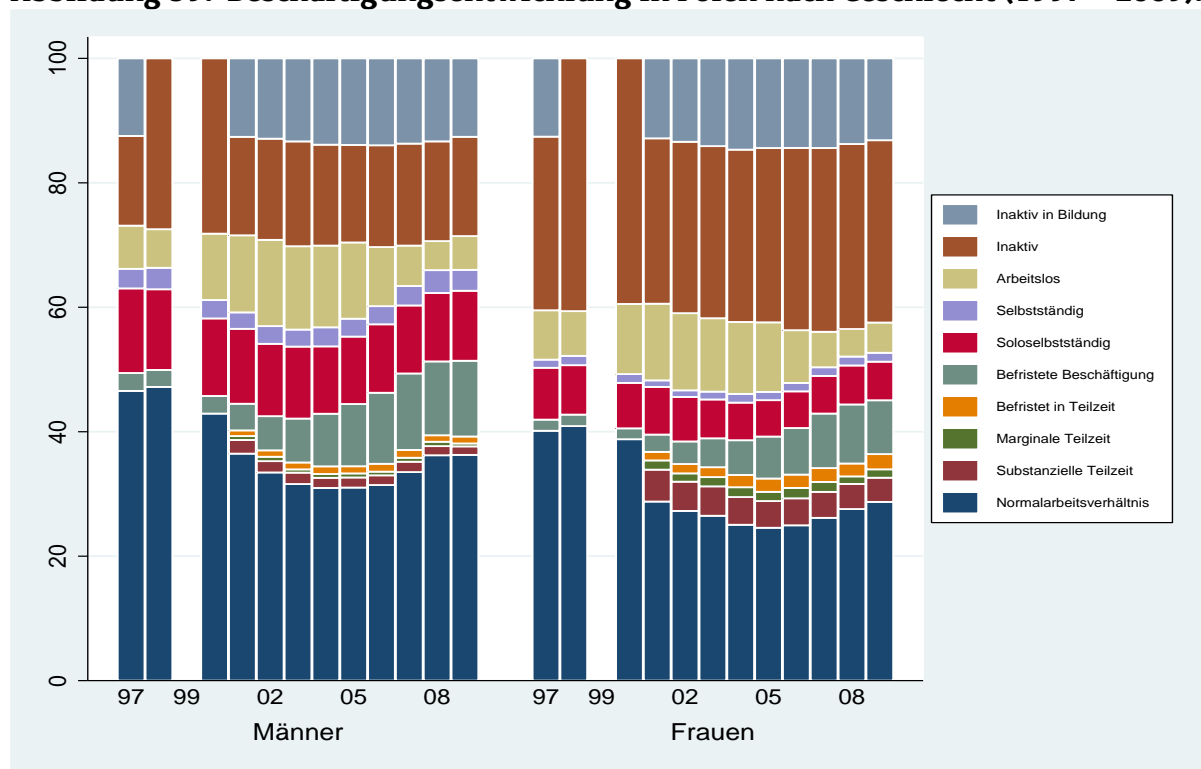
⁷⁹ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich im Folgenden atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

Dabei entfiel der größte Teil auf befristete Stellen. Bis 2003 verzeichneten sie noch einen Anteil von 5 bis 7 Prozent. Dieser stieg jedoch stark an und erreichte ab 2007 einen Wert von 12 Prozent. Soloselbstständigkeit verlor insgesamt etwas an Bedeutung. Waren bis 2001 noch etwa 10 Prozent als Soloselbstständige tätig, so schwankte dieser Anteil ab 2002 zwischen 8 und 9 Prozent. Teilzeitbeschäftigung⁸⁰ spielte im betrachteten Zeitraum mit etwa 6 Prozent eine wesentlich geringere Rolle. Dabei entfielen 3 Prozent auf substanzielle Teilzeit und 1 Prozent auf marginale Teilzeit. Befristete Teilzeit pendelte um einen Wert von 2 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Geschlecht

Das Erwerbsverhalten von Frauen und Männern zeigt eine ähnliche Tendenz. Insgesamt waren Männer allerdings besser in den Arbeitsmarkt integriert, während Frauen häufiger inaktiv waren. Zudem verteilten sich die verschiedenen Formen von Beschäftigungsverhältnissen unterschiedlich zwischen den Geschlechtern. Bei den Männern spielte die Soloselbstständigkeit eine größere Rolle und bei den Frauen die Teilzeitarbeit (vgl. Abbildung 59).

Abbildung 59: Beschäftigungsentwicklung in Polen nach Geschlecht (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für das Jahr 1999 liegen nur Daten für das 1. Quartal vor. Um saisonale Verzerrungen zu vermeiden, werden für 1999 keine Werte angegeben.

Hinweis 2: Für Polen liegen für 1998 und 2000 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildungs vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 2000 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 3: Für Polen liegen für die Jahre 1997 bis 2000 keine Informationen zu Arbeitszeiten vor. Dadurch können Teilzeit- nicht von Vollzeitstellen unterschieden werden. Personen, die Teilzeit arbeiten, werden darum in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Zwischen 1997 und 2003 ging die Erwerbsbeteiligung für beide Geschlechter zurück. Der Beschäftigtenanteil fiel bei den Männern von 66 auf 56 Prozent und bei den Frauen

⁸⁰ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche) und substanzielle Teilzeit (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

von 52 auf 46 Prozent. Die Männer profitierten dann schneller vom Wirtschaftswachstum. Bereits 2004 stieg ihr Beschäftigungsanteil wieder und lag seit 2008 erneut bei 66 Prozent. Bei den Frauen begann der Aufwärtstrend erst 2006. Bis zum Jahr 2009 erreichte der Anteil erwerbstätiger Frauen einen Höchstwert von 53 Prozent. Von Arbeitslosigkeit waren Ende der 1990er Jahre beide Geschlechter gleichermaßen betroffen: etwa 7 Prozent der Männer und etwa 8 Prozent der Frauen. In der Folgezeit verloren viele Menschen ihre Arbeit. 2002 betrug der Anteil arbeitsloser Männer 14 Prozent. Bei den Frauen hielt das hohe Niveau von 12 Prozent von 2001 bis 2004 an. Anschließend sank der Anteil der Arbeitslosen bei beiden Geschlechtern auf einen Tiefstwert von 5 Prozent im Jahr 2009.

Auffällig ist der hohe Anteil von Frauen, die nicht am Erwerbsleben teilhatten. Im Jahr 1997 lag der Inaktivenanteil bei 28 Prozent und damit doppelt so hoch wie bei den Männern. Dieser Unterschied blieb im betrachteten Zeitraum annähernd bestehen, obwohl die Anteile insgesamt etwas stiegen (2009 Männer: 16 Prozent, Frauen: 29 Prozent). Im Gegensatz dazu zeigten Inaktive beider Geschlechter ein übereinstimmendes Aus- und Weiterbildungsverhalten. Im Jahr 2001 waren 13 Prozent der Frauen und Männer ökonomisch inaktiv und in einer Aus- oder Weiterbildung. In den Folgejahren pendelten die Anteile bei beiden Geschlechtern um ein Niveau von 13 bis 15 Prozent (2009: jeweils 13 Prozent).

Auch bezüglich der Art der ausgeübten Beschäftigung lassen sich bei Frauen und Männern ähnliche Tendenzen feststellen. Für beide Geschlechter sank ab 2001 der Anteil von unbefristeten Vollzeitstellen.⁸¹ Bei den Männern fiel dieser von 36 Prozent (2001) auf 31 Prozent (2004) und erreichte erst 2008 erneut 36 Prozent. Ebenso arbeiteten 2001 noch 29 Prozent der Frauen unbefristet und in Vollzeit. Der Wert verringerte sich bis 2004 auf 25 Prozent und stieg bis 2009 wieder auf 29 Prozent. Darüber hinaus gingen beide Geschlechter zunehmend einer atypischen Beschäftigung nach. Waren 2001 noch 20 Prozent der Männer atypisch beschäftigt, lag ihr Anteil im Jahr 2009 bei 26 Prozent. Bei den Frauen erhöhte sich der Wert zwischen 2001 und 2009 von 18 auf 23 Prozent.

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen blieb der Anteil Teilzeitbeschäftigter zwischen 2001 und 2009 relativ konstant. Unter Frauen ist Teilzeitarbeit mit einem Anteil von 8 Prozent (2009) jedoch wesentlich weiter verbreitet als unter Männern mit 3 Prozent (2009). Bei beiden Geschlechtern nahm die marginale Teilzeit mit etwa 2 Prozent eine untergeordnete Rolle ein.

Befristungen nahmen für beide Gruppen deutlich zu. 2001 arbeiteten 5 Prozent der Männer auf befristeten Stellen, 2009 waren es 13 Prozent. Bei den Frauen stieg der Anteil von 4 Prozent (2001) auf 11 Prozent (2009). Der starke Anstieg ging vor allem auf die Zunahme der normalen Befristungen zurück. Der Anteil von Frauen in befristeten Teilzeitstellen lag mit 2 Prozent doppelt so hoch wie bei den Männern (1 Prozent).

Soloselbstständigkeit verteilte sich sehr unterschiedlich auf die Geschlechter. 1997 waren 14 Prozent der Männer als Soloselbstständige tätig. Bis 2000 schrumpfte der Anteil auf 12 Prozent und betrug seit 2004 11 Prozent. Bei den Frauen verringerte sich der Anteil von 8 Prozent (1997) auf 6 Prozent (ab 2003). Damit waren Männer zwischen 2002 und 2009 etwa doppelt so häufig soloselbstständig wie Frauen.

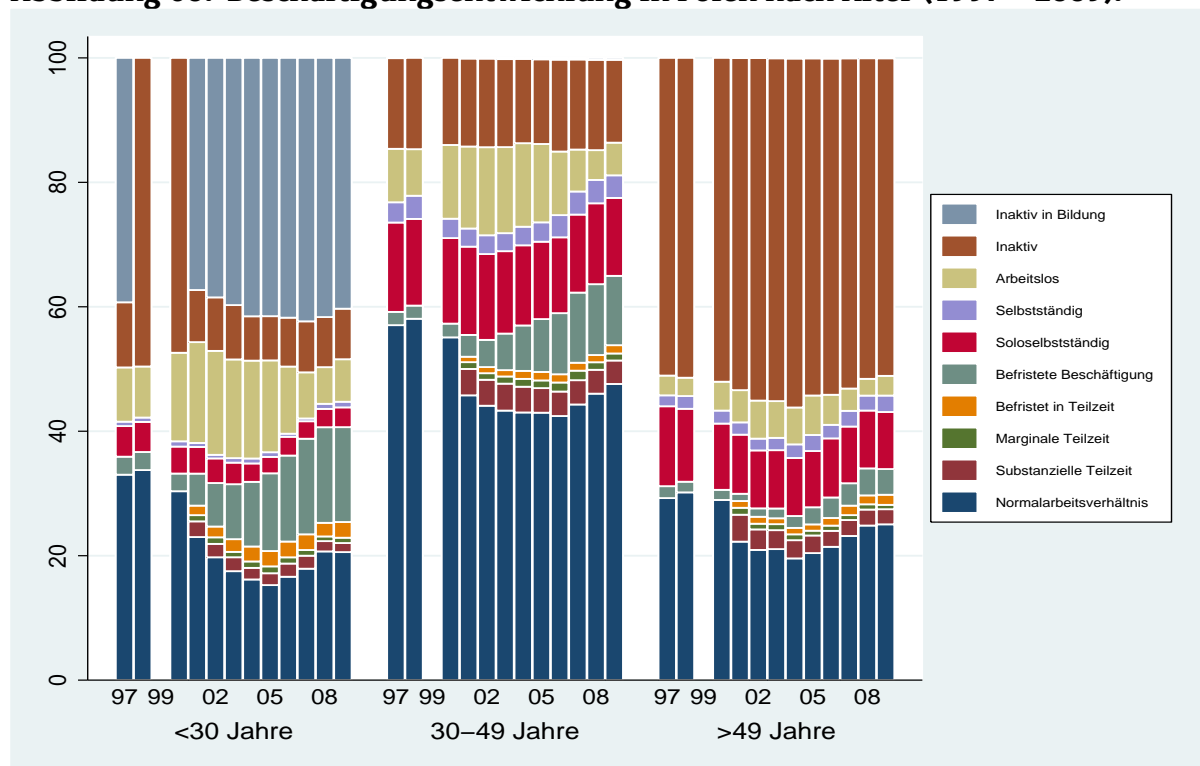
Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Alter

Auf den ersten Blick zeigen sich deutliche Unterschiede im Erwerbsverhalten der drei Altersgruppen. Die mittlere Altersgruppe verzeichnete über den gesamten beobachteten Zeitraum hinweg die höchsten Beschäftigten- und Normalbeschäftigtenanteile. Auffällig

⁸¹ Zwischen Normalarbeit und atypischen Beschäftigungsverhältnissen kann erst ab 2001 differenziert werden.

viele ältere Personen nahmen nicht am Erwerbsleben teil. Zudem befanden sich in erster Linie unter 30-Jährige in einer Aus- und Weiterbildung (vgl. Abbildung 60).

Abbildung 60: Beschäftigungsentwicklung in Polen nach Alter (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe)

Hinweis 1: Für das Jahr 1999 liegen nur Daten für das 1. Quartal vor. Um saisonale Verzerrungen zu vermeiden, werden für 1999 keine Werte angegeben.

Hinweis 2: Für Polen liegen für 1998 und 2000 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 2000 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 3: Für Polen liegen für die Jahre 1997 bis 2000 keine Informationen zu Arbeitszeiten vor. Dadurch können Teilzeit- nicht von Vollzeitstellen unterschieden werden. Personen, die Teilzeit arbeiten, werden darum in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Ungefähr drei Viertel der 30- bis 49-Jährigen gingen 1997 einer Erwerbstätigkeit nach. Zwar sank der Anteil kurzzeitig von 77 Prozent (1997) auf 72 Prozent (2002), doch in den folgenden Jahren stieg er wieder und erreichte 2009 einen Höchstwert von 81 Prozent. Die Jüngeren konnten ihren Beschäftigtenanteil ebenfalls erhöhen, allerdings ausgehend von einem wesentlich geringeren Niveau. 1997 waren 42 Prozent der unter 30-Jährigen erwerbstätig. Dieser Anteil fiel bis 2002 auf 36 Prozent und wuchs dann bis 2009 auf 45 Prozent an. In der älteren Gruppe verringerte sich der Anteil von 46 Prozent (1997) auf 38 Prozent (2004) und lag 2009 erneut bei 46 Prozent. Die Arbeitslosigkeit nahm in allen drei Altersgruppen von 1997 bis 2002 zu und fiel in den folgenden Jahren wieder ab. Dabei verzeichneten die Jüngeren insgesamt den höchsten Arbeitslosenanteil. Dieser stieg von 9 Prozent (1997) auf 17 Prozent (2002) und hielt sich seit 2007 auf einem Niveau von 7 Prozent. In der mittleren Altersgruppe waren zunächst 7 Prozent (1998) ohne Arbeit. Bis 2002 verdoppelte sich der Anteil auf 14 Prozent und lag 2009 bei 5 Prozent. Die Älteren wiesen mit 3 Prozent (1997) den niedrigsten Arbeitslosenanteil auf. Die Arbeitslosigkeit wuchs bis 2002 auf 6 Prozent an und konnte bis 2008 erneut auf 3 Prozent halbiert werden.

Allerdings war über die Hälfte der Älteren erst gar nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil von inaktiven Personen in dieser Gruppe nahm zwischen 1997 und 2004 langsam von 51 auf 56 Prozent zu und verringerte sich bis 2009 wieder auf das Ausgangsniveau von 51 Prozent. Bei den 30- bis 49-Jährigen pendelte der Anteil Inaktiver zwischen 13 und 15 Prozent. Die Jüngeren wiesen mit 7 bis 9 Prozent die geringsten

Anteile Inaktiver auf. In dieser Altersgruppe findet sich ein großer Anteil von ökonomisch inaktiven Personen in Aus- und Weiterbildung. Von 2001 bis 2004 stieg dieser von 37 auf 42 Prozent und schrumpfte erst im Krisenjahr 2009 auf 40 Prozent. In den anderen beiden Altersgruppen lagen die Anteile von inaktiven Personen in Aus- oder Weiterbildung unter 1 Prozent.

Auf unbefristeten Vollzeitstellen arbeiteten vor allem Personen im mittleren Alter, 2001⁸² immerhin 46 Prozent von ihnen. Bis 2006 fiel der Anteil auf 42 Prozent, nahm in den folgenden Jahren wieder zu und erreichte 2009 den Höchststand von 48 Prozent. Einem ähnlichen Verlauf folgen die Anteile bei den anderen beiden Altersgruppen. Arbeiteten 2001 noch 23 Prozent der unter 30-Jährigen in einem Normalbeschäftigungsverhältnis, waren es 2005 nur noch 15 Prozent. Bis 2008 erhöhte sich der Anteil auf 21 Prozent, wo er auch 2009 lag. Bei den Älteren sanken die Anteile nur leicht von 22 Prozent (2001) auf 20 Prozent (2004) und konnten bis 2009 sogar auf 25 Prozent ausgebaut werden. Atypische Arbeitsverhältnisse spielten in allen Altersgruppen eine Rolle. Wenngleich die Anteile unterschiedlich hoch ausfielen, stiegen sie doch in den drei Gruppen an. Von den Jüngeren waren 2001 noch 14 Prozent atypisch beschäftigt und ab 2006 etwa 23 Prozent. Bei den 30- bis 49-Jährigen wuchs der Anteil von 24 Prozent (2001) auf etwa 30 Prozent (ab 2007). Unter den Älteren erhöhte er sich nur leicht: von 17 Prozent (2001) auf 18 Prozent (2009).

Bei den Teilzeittätigkeiten ergibt sich ein recht stabiles Bild. Von 2001 bis 2009 arbeiteten etwa 5 Prozent der Jüngeren und der Älteren Teilzeit. In der mittleren Altersgruppe schwankte der Wert zwischen 6 und 7 Prozent. In allen Gruppen entfielen 1 bis 2 Prozent auf marginale Teilzeit. Substanzielle Teilzeit machte bei den Älteren etwa 3 Prozent aus, in der mittleren Altersgruppe 4 Prozent und bei den Jüngeren etwa 2 Prozent.

Befristungen nahmen zwischen 2001 und 2007 unter den Arbeitnehmern der jüngeren und der mittleren Altersgruppe deutlich zu. Danach verblieb dieser Anteil auf dem erreichten Niveau. So arbeiteten 2001 noch 7 Prozent der Jüngeren auf befristeten Stellen, seit 2007 waren es 18 Prozent. Bei den 30- bis 49-Jährigen stieg der Anteil von 4 Prozent (2001) auf etwa 13 Prozent (ab 2007). Die Älteren verzeichneten mit 2 Prozent in den Jahren 2001 und 2002 zwar wesentlich geringere Anteile, doch bis 2008 erhöhten sich auch diese auf 6 Prozent. Einer befristeten Teilzeitbeschäftigung gingen nur 1 bis 2 Prozent der über 49-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen nach. Unter den Jüngeren waren es 2 bis 3 Prozent.

Soloselbstständigkeit spielte für den polnischen Arbeitsmarkt eine vergleichsweise große Rolle. Immerhin 14 Prozent der mittleren Altersgruppe arbeiteten 1997 als Soloselbstständige. Ab 2003 sank der Anteil leicht und lag ab 2005 bei ungefähr 12 Prozent. Von den Älteren waren 1997 noch 13 Prozent soloselbstständig und seit 2002 konstant 9 Prozent. Bei den Jüngeren verringerte sich der Anteil von 5 Prozent (1997) auf 3 Prozent (seit 2003).

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Bildungsniveau

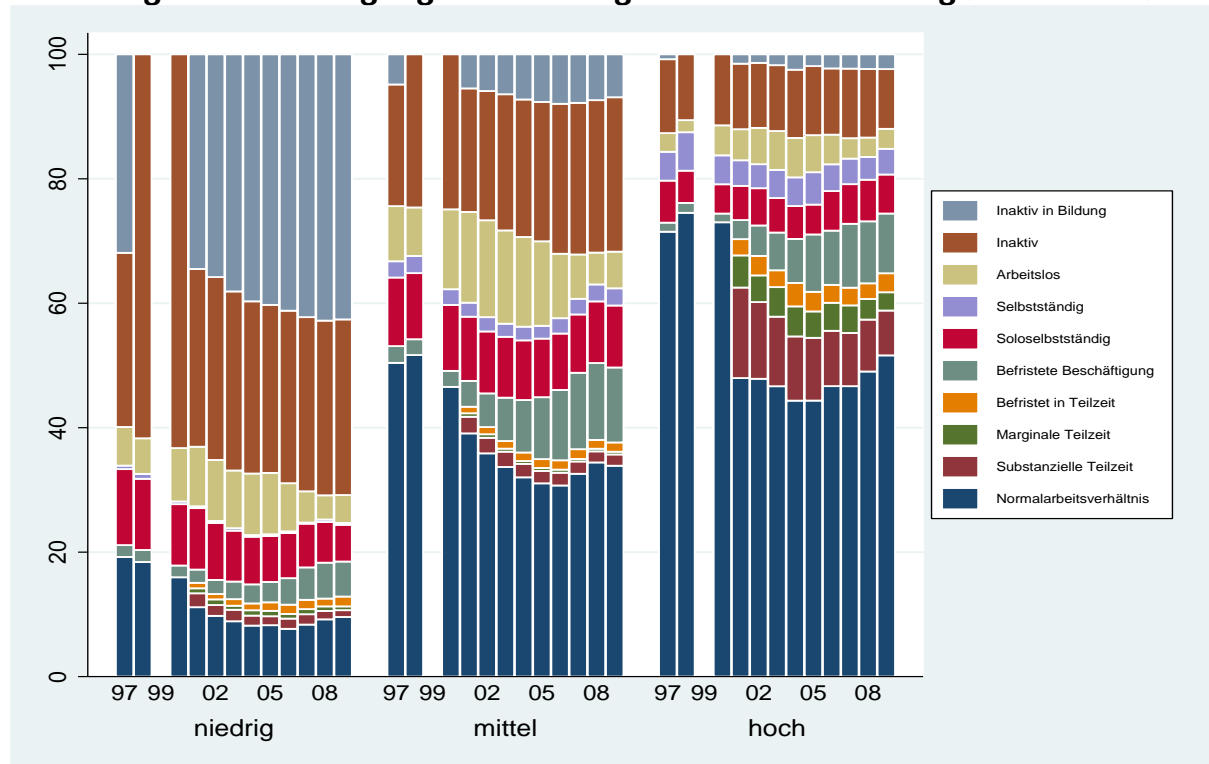
Für die drei Bildungsstufen lässt sich eine unterschiedliche Beschäftigungssituation erkennen. Mit zunehmendem Bildungsniveau stieg der Anteil der Erwerbstätigen stark an. Zudem zeigten sich erhebliche Differenzen bei Ausmaß und Form der ausgeübten Beschäftigung. Niedrigqualifizierte arbeiteten nur selten auf unbefristeten Vollzeitstellen und wiesen die höchsten Anteile von Inaktiven und inaktiven Personen in Aus- und Weiterbildung auf (vgl. Abbildung 61).

Niedrigqualifizierte verzeichneten im betrachteten Zeitraum die geringste Erwerbsbeteiligung. Ihr Beschäftigungsanteil sank zwischen 1997 und 2004 von 34 auf 23 Prozent und erhöhte sich erst 2007 leicht auf 25 Prozent. Personen mit mittlerem Bildungsni-

⁸² Die Zahlen für Inaktivität, Normalarbeit, Aus- und Weiterbildung und atypischen Beschäftigungen können erst ab dem Jahr 2001 differenziert dargestellt werden.

veau waren 1997 zu 67 Prozent erwerbstätig. Ihr Anteil fiel bis 2004 auf 56 Prozent, wuchs aber bis 2009 auf 62 Prozent. Die Hochqualifizierten waren am besten in den Arbeitsmarkt eingebunden. 1997 waren 84 Prozent von ihnen erwerbstätig. Im Jahr 1998 sprang dieser Anteil auf den Höchstwert von 87 Prozent. Nachdem der Erwerbstätigenanteil bis 2004 auf 80 Prozent zurückging, erhöhte er sich bis 2009 deutlich auf 85 Prozent. Entsprechend entwickelte sich der Arbeitslosenanteil in allen drei Bildungsgruppen. Bei den Niedrigqualifizierten erhöhte sich dieser zwischen 1997 und 2001 von 6 auf 10 Prozent und hielt dieses Niveau. Ab 2006 sank er und betrug 2009 4 Prozent. Der Arbeitslosenanteil unter Mittelqualifizierten lag mit 9 Prozent 1997 etwas höher als jener der Niedrigqualifizierten. Bis 2002 wuchs er deutlich auf 16 Prozent an und schrumpfte bis 2009 auf 6 Prozent. Die Hochqualifizierten waren vergleichsweise selten von Arbeitslosigkeit betroffen. 1997 waren 3 Prozent von ihnen arbeitslos. Obwohl sich dieser Wert bis 2002 verdoppelte, lag er seit 2007 wieder bei 3 Prozent.

Abbildung 61: Beschäftigungsentwicklung in Polen nach Bildung (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für das Jahr 1999 liegen nur Daten für das 1. Quartal vor. Um saisonale Verzerrungen zu vermeiden, werden für 1999 keine Werte angegeben.

Hinweis 2: Für Polen liegen für 1998 und 2000 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule sowie Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten nicht eindeutig identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 2000 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 3: Für Polen liegen für die Jahre 1997 bis 2000 keine Informationen zu Arbeitszeiten vor. Dadurch können Teilzeit- nicht von Vollzeitstellen unterschieden werden. Personen, die Teilzeit arbeiten, werden darum in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Vor allem Niedrigqualifizierte waren häufig nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Im betrachteten Zeitraum bewegte sich deren Inaktivenanteil um 28 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe stieg der Anteil von inaktiven Personen von 20 Prozent (1997) auf 25 Prozent (ab 2008). Die wenigsten Inaktiven fanden sich unter den Hochqualifizierten mit etwa 11 Prozent. Nur etwa 2 Prozent von ihnen waren inaktiv und in einer Aus- oder Weiterbildung. Die mittlere Bildungsgruppe verzeichnete ebenfalls einen relativ geringen Anteil von inaktiven Personen in Aus- oder Weiterbildung. Zwischen 1997 und 2009 wuchs ihr Anteil leicht von 5 auf 7 Prozent. Dagegen war 1997 knapp ein Drittel der Niedrigqualifizierten ökonomisch inaktiv und in einer Aus- oder Weiterbildung. Bis 2009 stieg der Anteil auf 43 Prozent.

Bei der unbefristeten Vollzeitbeschäftigung verbuchten die Niedrigqualifizierten die mit Abstand geringsten Anteile. Diese verringerten sich sogar von 11 Prozent (2001) auf 8 Prozent (2004) und erreichten erst 2009 wieder 10 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe arbeiteten zunächst 39 Prozent (2001) unbefristet und in Vollzeit. Bis 2005 ging dieser Anteil auf 31 Prozent zurück und stieg danach auf 34 Prozent (ab 2008). Von den Hochqualifizierten übte fast die Hälfte eine unbefristete Vollzeittätigkeit aus. Obwohl dieser Anteil kurzzeitig von 48 Prozent (2001) auf 44 Prozent (2004) schrumpfte, stieg er danach auf den Höchstwert von 52 Prozent (2009). Atypische Beschäftigungsverhältnisse finden sich in allen Bildungsgruppen. Bei den Niedrigqualifizierten schwankte der Anteil zwischen 14 und 16 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe wuchs der Anteil atypisch Beschäftigter von 19 Prozent (2001) auf 26 Prozent (ab 2007). Bei den Hochqualifizierten lag der Anteil 2001 bei 30 Prozent, bewegte sich bis 2008 um 32 Prozent und sank 2009 auf 29 Prozent.

Trotz eines starken Rückgangs der Teilzeitbeschäftigung wies diese Bildungsgruppe den größten Anteil auf. Arbeiteten im Jahr 2001 noch 22 Prozent der Hochqualifizierten Teilzeit, so waren es 2009 nur noch 13 Prozent. Von den Niedrig- und Mittelqualifizierten waren es dagegen nur etwa 4 Prozent. Für diese beiden Bildungsgruppen spielte marginale Teilzeit kaum eine Rolle und erreichte Werte von etwa 1 Prozent. Bei den Hochqualifizierten betrug der Anteil zwischen 3 und 4 Prozent.

Befristungen nahmen zwischen 2001 und 2007 für alle Bildungsgruppen zu. Bei den Niedrigqualifizierten stieg dieser Anteil von 3 auf 7 Prozent. Bei den Mittelqualifizierten verdreifachte er sich beinahe von 5 auf 14 Prozent. Auch unter den Hochqualifizierten wuchs der Anteil der befristeten Stellen deutlich von 6 Prozent 2001 auf 12 bis 13 Prozent seit 2005. Im Jahr 2009 arbeiteten damit genauso viele Hochqualifizierte befristet wie Teilzeit. Der Anteil von befristeten Teilzeitstellen blieb konstant. Er machte bei den Niedrig- und Mittelqualifizierten etwa 1 Prozent aus und bei den Hochqualifizierten 3 Prozent.

Soloselbstständigkeit spielte insbesondere in der mittleren Bildungsgruppe eine Rolle. Hier schwankte der Anteil seit 2001 zwischen 9 und 10 Prozent. Von den Niedrigqualifizierten waren 1997 noch 12 Prozent als Soloselbstständige tätig. Bis 2009 halbierte sich der Anteil auf 6 Prozent. Bei den Hochqualifizierten bewegte sich der Wert seit 1998 zwischen 5 und 6 Prozent.

Zusammenfassung

Nach der Jahrtausendwende verlor der wirtschaftliche Aufschwung in Polen an Kraft. In der Folge ging die Beschäftigung zurück und die Arbeitslosigkeit stieg. Vor allem unbefristete Vollzeitstellen wurden reduziert und befristete Beschäftigungsverhältnisse ausgeweitet. Von diesen Entwicklungen waren Frauen und Männer etwa gleichermaßen betroffen. Allerdings waren Männer über den betrachteten Zeitraum hinweg insgesamt besser in den Arbeitsmarkt integriert als Frauen. Diese arbeiteten öfter Teilzeit.

Die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen verzeichnete die höchste Erwerbsbeteiligung und arbeitete am häufigsten auf unbefristeten Vollzeitstellen. Atypische Beschäftigungsverhältnisse spielten in allen Altersgruppen eine Rolle, bei den Älteren jedoch etwas weniger. Dafür nahm über die Hälfte dieser Altersgruppe nicht am Erwerbsleben teil. Unter den Jüngeren gingen viele der ökonomisch inaktiven Personen einer Aus- oder Weiterbildung nach.

Deutliche Unterschiede zeigten sich zwischen den drei Bildungsgruppen. Insbesondere die Hochqualifizierten wiesen hohe Beschäftigungsanteile auf, fast die Hälfte von ihnen war in Vollzeit tätig. Dagegen war nur jede vierte Person in der Gruppe der niedrig Qualifizierten überhaupt erwerbstätig. Die verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung fanden sich in allen Bildungsstufen, wobei Teilzeit vor allem bei Hochqualifizierten weit verbreitet war. Nur bei den Geringqualifizierten traten atypische Beschäftigungen häufiger auf als normale Arbeitsverhältnisse.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.